

24. Nov. 1979

15 R 11

08. JUNI 1983

23. R 6.

Hess. Univ. Bibliothek Giessen
Geschenk
der Landesbibliothek
192432 No. 1532

I. B.

T 12 013 990

85
108



Neminem time,



A 56500(190)



24. NOV 1979
15 R 11
08. JUNI 1983
23. R 6.

1 12 013 990

108

1883



1908

Die akademische Verbindung
Hasso=Rhenania

beehrt sich, zu ihrem

▣ **25jährigen Stiftungsfest** ▣

ganz ergebenst einzuladen.

Gießen, Juni 1908.

Für das Philisterium: Für die aktive Verbindung:

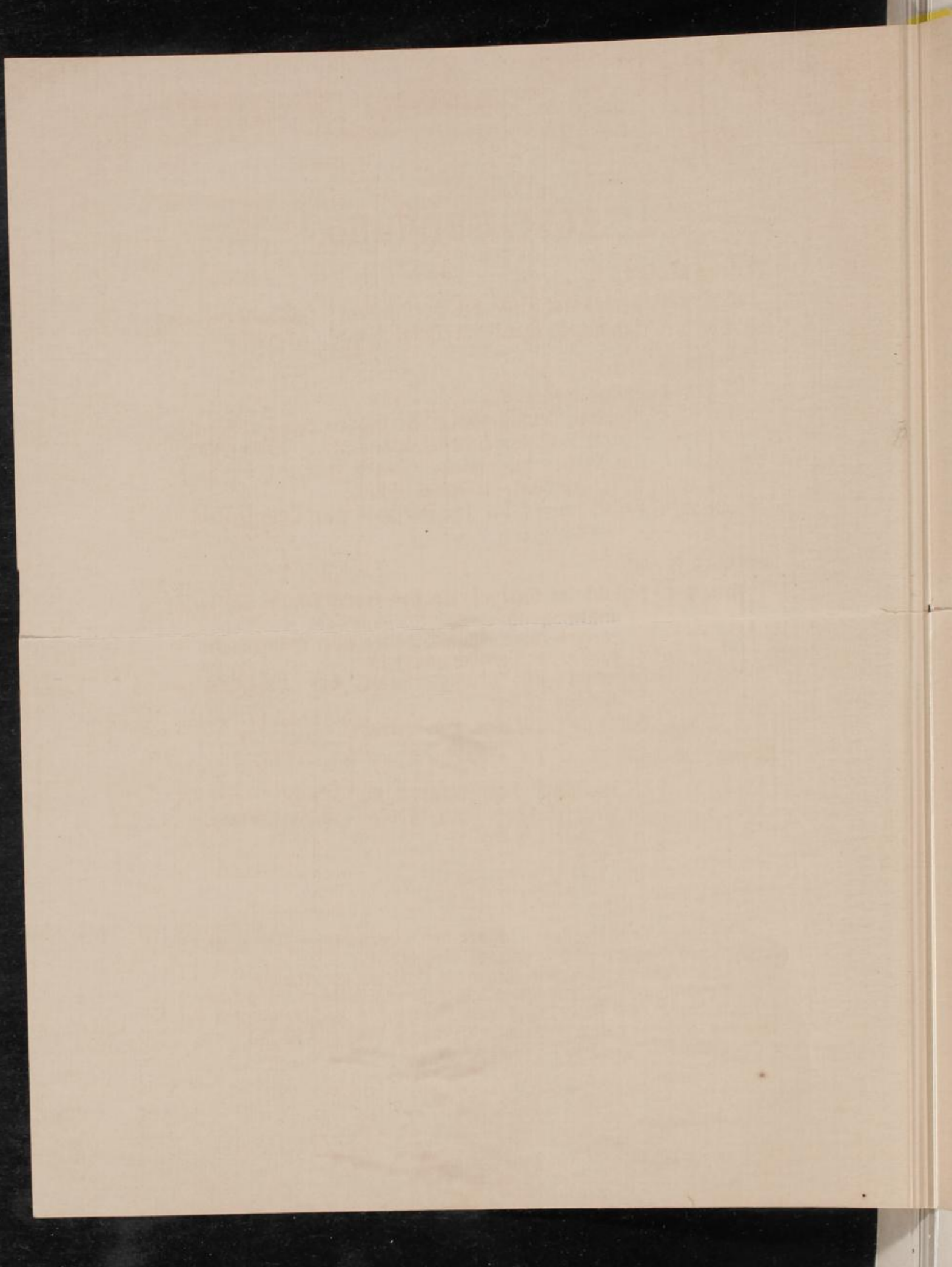
Dr. med. f.ill., Phil. X

stud. iur. Diehl. X



Neminem time,





FEST-ORDNUNG.

Freitag 17. Juli

- 10 h. s. t. Seelenmesse für die verstorbenen Nassó-Rhenanen.
- 8¹/₂ h. s. t. Empfangsabend im Hotel Schütz, Bahnhofstr.

Samstag 18. Juli

- 10 h. s. t. Festgottesdienst.
- 11 h. c. t. Musikal. Frühschoppen im Garten des Hotel Schütz mit anschließendem zwanglosem Mittagstisch.
- 2¹/₂ h. s. t. Umzug der Angehörigen des C. D. durch die Stadt.
- 5 h. s. t. A. F. Convent im Hotel Schütz.
- 8¹/₂ h. s. t. Festkommers im Theatersaale des Colosseums, Walltorstr.

Sonntag 19. Juli

- 11 h. s. t. Festakt im Gartensaale des Hotel Schütz. — Daran anschließend C. C. Während des C. C. für die übrigen Festteilnehmer musikalischer Frühschoppen im Garten des Gesellschaftsvereins.
- 2 h. s. t. Festmahl im großen Saale des Gesellschaftsvereins (Club).
- 5 h. s. t. Gartenfest auf der Liebigshöhe.

Montag 20. Juli

- Musikalischer Frühschoppen bei Schütz.
- Nachm.: Ausflug nach Weßlar (Schützengarten).
- Abfahrt: 2 h. c. t.

Zu allen Festlichkeiten — außer den Conventen — sind auch die verehrlichen Damen ganz ergebenst eingeladen.
Beim Festkommers sind ihnen die Galerien vorbehalten.
Anmeldungen, insbesondere zum Festmahl, werden bis spätestens 5. Juli erbeten. Die Anmeldung zum Festmahl ist auch hinsichtlich der Zahl der Angemeldeten bindend. (Trockenes Gedeck 3.50 M.)

24. Nov. 1979

15 R 11

08. JUNI 1983

23. R 6.



1 12 013 990

108

Neminem time,
Neminem laede!

— Festlied. —

Mel.: Der Gott, der Eisen wachsen ließ.

Es klingen heller Jubelsang,
In Freude, Lust und Scherzen,
Er schallt beim frohen Becherklang
Aus frischen Burschenherzen!
Ja, singt und jubelt stolz und frei
Hinaus die weiten Gauen,
Laßt klingen uns're Melodei,
Daß alle staunen, schauen!

2. Die Lerche in des Aethers Blau,
Die leichtbeschwingte Weise,
Der Fink in duftend grüner Au,
Sie singen uns're Weise,
Die Nachtigall im stillen Hag,
Die Amsel auf der Halde,
Die Drossel in dem dichten Schlag,
Der Kuckuck tief im Walde.

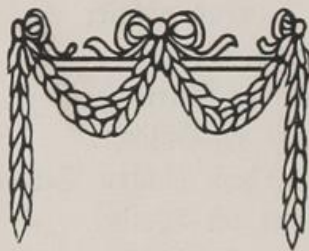
3. Das Bächlein rauscht so fröhlich heut,
Bergnügt die Fluten rinnen,
Die Welle springt in Lust und Freud
Bei unserem Beginnen.
Und in dem dunklen Tannengrün
Da rauscht's in allen Zweigen
Von mildem Lusthauch her und hin,
In leichtem, frohen Reigen.



4. Die Flur schmücket sich mit duft'gem Grün
Und lieben, zarten Blüten,
Am Hange ranken Rosen hin,
Den Gruß uns zu entbieten.
Vom blauen Himmel strahlt der Schein
Der gold'nen Sonne nieder,
Stimmt gleichsam in den Jubel ein
Der frischen Burschenlieder.

5. Ja klingt und singt dem hehren Bund,
Im Silberkranz gezieret,
Ihm tön' es frisch aus Herz und Mund,
Denn Treue ihm gebühret.
Du grünst und blühst so manches Jahr,
Dein Fest wir froh begehen;
Gedeihe, wachse immerdar,
Woll' fort und fort bestehen!

A. G. Dr. Vedroit.





I.

Saſſo-Rhenanen-Marsch.

Eigene Melodie.

Stolz weht das hehre Banner in Farben Gelb=weiß=rot,
Saſſo-Rhenanen ſchwöret ihm Treue bis zum Tod! Das
Gelb im Wappenschilder mahnt: Feſt ſteht immerdar :; zur
Kirche unſrer Mutter, zum Thron und zum Altar. :;

2. In eitlen Waffenspielen verändle nicht die Zeit; des Wiſſens
weiße Blume blüht nicht auf blut'ger Haid. Der Wahrheit
Born zu ſchöpfen nuß' deine Jugendkraft, :; der deutſchen Männer
Zierde war ſtets die Wiſſenſchaft. :;

3. Dem Feinde kühn entgegen, dem Freund die Bruderhand,
in Lieb ſei ihm ergeben, ſo will's das Rot im Band. Ein
einig Volk von Brüdern, ein adliges Geſchlecht, :; mit Gott
für unſern Glauben, für Wahrheit und für Recht. :;

A. S. Dr. Beringer.



II.

Bundeslied der Saſſo-Rhenania.

Mel.: Strömt herbei, ihr Völkervaren.

Hier vereint im frohen Kreiſe, ſingt ein friſches, freies Lied,
ſingt in ernſter, würd'ger Weiſe, wie's in euren Herzen
glüht! Hält das Band auch gleich umſchlungen eine kleine Jüng-
lingsſchar, :; ſind ſie alle doch durchdrungen von den Zielen hehr
und wahr. :;

2. Auf zu unſrem Schilder blicket! Seht den gold'nen Anker
dort! Glaube hat uns feſt vereinet, feſt gebunden deutſches Wort;
Glaube nur gibt wahre Freude, wahren Troſt in Traurigkeit,
:; friſches Wirken, frohes Schaffen, Freundschaft und Zu-
friedenheit. :;

3. Heil'ger Wissenschaft und Wahrheit seien stets wir uns bestrebt, und des Glaubens, der zur Klarheit erst die Wissenschaft erhebt. Wissenschaft und Wahrheit dienen ohne Furcht und ohne Scheu, ∴ unsern Glauben hoch zu halten, schwören wir allhier auf's neu. ∴

4. Eichenkranz im Wappen, mahnest an das liebe Vaterland, wo die Frau'n so hehr und lieblich, wo die Männer stark und frank. Gilt es, jenes Land zu schützen, zieht die Rechte froh das Schwert; ∴ nur das Wohl des Vaterlandes sei von allen stets begehrt. ∴

5. Glaube, Vaterland und Wissen, dies umschlinget unser Band; heil'ge Freundschaft uns vereinet, wahren Glückes Unterpfand. Ja, auf's neue, traute Brüder, reichet euch die Freundschaftshand. ∴ Laut und kräftig schall' es wieder: Hoch der Freundschaft heil'ges Band! ∴

6. Gelb=weiß=rot, das sind die Farben, jedem freien Bursch zur Zier; gelb=weiß=rot sei unser Zeichen, Hasso-Rhenania's Panier; ihr erklinge nun das Singen, unser Jubel, uns're Freud', ∴ Hoch! ein Glas sei uns'rer lieben Hasso-Rhenania geweiht! ∴

A. S. Dr. Vedroit.



III.

Wo zur frohen Feierstunde lächelnd uns die Freude winkt,
Wo in lauter Tafelrunde silbern uns der Becher klingt,
∴ da ist der Himmel, da tönt unser Sang, Göttin der Freude, dir
fröhlichen Dank! ∴

2. Wo sich Brüder, fest umwunden von der Freundschaft
Rosenband und durch Brudersinn verbunden, traulich reichen
Hand in Hand; ∴ da ist der Himmel, da tönt unser Sang, Göttin
der Freude, dir fröhlichen Dank! ∴

3. Füllt nicht Freude hier die Becher, überströmt das Herz
nicht Lust? Schwellt nicht jedem wackern Becher Freundschaft
hier die volle Brust? ∴ Hier ist der Himmel; ein herzlicher
Kuß, Brüder, von euch gibt mir Himmelsgenuß! ∴

4. Heil den Edlen, die vor Jahren diesen Freundschaftsbund
gewebt, die des Bundes Schöpfer waren, deren Geist uns heut'
umschwebt! ∴ Brüder, es schalle, den Guten zum Dank, laut
unser festlicher Jubelgesang! ∴

5. Laßt uns trinken, laßt uns schwärmen und des schönen
Fest's uns freu'n! Wonne lacht in Freundes Armen, süßer mundet
hier der Wein; ∴ süßer, wo Freundschaft mit liebender Hand
fester noch knüpft das himmlische Band. ∴

6. Heil dem Tage, der aufs neue uns zur Bundesfeier ruft, den durch echte Brudertreue ihr zum Wonnetage schuft! ∴ Lange noch blüh' unser trauter Verein, stets noch gefeiert von fröhlichen Reih'n! ∴

7. Alle Brüder sollen leben, die das gelb-weiß-rote Band umzog! Drauf will ich mein Glas erheben, drauf erschall' ein donnernd Hoch! ∴ Feierlich schalle mein Jubel empor, Brüder, für euch, die der Bund sich erkor! ∴



IV.

Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt, wenn es stets zu Schutz und Trutze brüderlich zusammenhält, von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt. ∴ Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt. ∴

2. Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang sollen in der Welt behalten ihren alten, schönen Klang; uns zu edler Tat begeistern unser ganzes Leben lang. ∴ Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang. ∴

3. Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland, danach laßt uns alle streben, brüderlich mit Herz und Hand! Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand. ∴ Blüh' im Glanze deines Glückes, blühe, deutsches Vaterland! ∴



V.

Auf Arkonas Berge ist ein Adlerhorst, wo vom Schlag der Woge seine Spitze horst.

2. Spitze deutschen Landes, willst sein Bild du sein? Riff und Spalten splintern deinen festen Stein.

3. Adler, setz dich oben auf den Felsenthron, deutschen Landes Hüter, freier Wolkensohn!

4. Schau hinaus nach Morgen, schau nach Mitternacht, schaue gegen Abend von der hohen Wacht.

5. Vieß der deutsche Kaiser fliegen dich zugleich, als er brach in Stücke, ach! das deutsche Reich?

6. Hüte, deutscher Adler, deutsches Volk und Land, deutsche Sitt und Zunge, deutsche Stirn und Hand!

VI.

Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte, drum gab er Säbel, Schwert und Spieß dem Mann in seine Rechte; drum gab er ihm den kühnen Mut, den Zorn der freien Rede, ∴ daß er bestände bis auf's Blut, bis in den Tod die Fehde. ∴

2. So wollen wir, was Gott gewollt, mit rechten Treuen halten und nimmer im Tyrannensold die Menschenschädel spalten. Doch wer für Tand und Schande sicht, den hauen wir zu Scherben, ∴ der soll im deutschen Lande nicht mit deutschen Männern erben. ∴

3. O Deutschland, heil'ges Vaterland! O deutsche Lieb' und Treue! Du hohes Land, du schönes Land! Dir schwören wir auf's neue: Dem Buben und dem Knecht die Acht! der speise Kräh'n und Raben. ∴ So ziehen wir aus zur Hermannschlacht und wollen Rache haben. ∴

4. Laßt brausen, was nur brausen kann, in hellen, lichten Flammen! Ihr Deutschen alle, Mann für Mann, zum heil'gen Krieg zusammen! Und hebt die Herzen himmelan und himmelan die Hände, ∴ und rufet alle, Mann für Mann: Die Knechtschaft hat ein Ende! ∴

5. Laßt wehen, was nur wehen kann, Standarten weh'n und Fahnen! Wir wollen heut uns Mann für Mann zum Heldentode mahnen: Auf! fliege stolzes Siegespanier, voran den kühnen Reihen! ∴ Wir siegen oder sterben hier den süßen Tod der Freien. ∴



VII.

Stoßt an! Gießen soll leben! Hurra hoch! Stoßt an! Gießen soll leben! hurra hoch! Die Philister sind uns gewogen meist, sie ahnen im Burschen, was Freiheit heißt. Frei ist der Bursch, frei ist der Bursch!

2. ∴ Stoßt an! Hasso-Rhenania lebe! Hurra hoch! ∴ Der die Sterne lenket am Himmelszelt, der ist's, der uns're Fahne hält. ∴ Frei ist der Bursch! ∴

3. ∴ Stoßt an! Vaterland lebe! Hurra hoch! ∴ Seid der Väter heiligem Brauche treu, doch denkt der Nachwelt auch dabei! ∴ Frei ist der Bursch! ∴

4. ∴ Stoßt an! Landesfürst lebe! Hurra hoch! ∴ Er versprach zu schützen das alte Recht, drum wollen wir ihn auch lieben recht. ∴ Frei ist der Bursch! ∴

5. :: Stoßt an! Frauenlieb lebe! Hurra hoch! :: Wer des Weibes weiblichen Sinn nicht ehrt, der hält auch Freiheit und Freunde nicht wert. :: Frei ist der Bursch! ::

6. :: Stoßt an! Männerkraft lebe! Hurra hoch! :: Wer nicht singen, trinken und lieben kann, den sieht der Bursch voll Mitleid an. :: Frei ist der Bursch! ::

7. Stoßt an! Freies Wort lebe! Hurra hoch! :: Wer die Wahrheit kennet und saget sie nicht, der bleibt ein ehrlos erbärmlicher Wicht. :: Frei ist der Bursch! ::

8. :: Stoßt an! Kühne Tat lebe! Hurra hoch! :: Wer die Folgen ängstlich zuvor erwägt, der beugt sich, wo sich die Übermacht regt. :: Frei ist der Bursch! ::



VIII.

Es klingt ein heller Klang, ein schönes deutsches Wort in jedem Hochgesang der deutschen Männer fort: Ein alter König, hochgeboren, dem jedes deutsche Herz geschworen; wie oft sein Name wiederkehrt, man hat ihn nie genug gehört.

2. Das ist der heil'ge Rhein, ein Herrscher, reich begabt, des Name schon, wie Wein, die treue Seele labt. Es regen sich in aller Herzen viel vaterländ'sche Lust und Schmerzen, wenn man das deutsche Lied beginnt vom Rhein, dem hohen Felsenkind.

3. Sie hatten ihm geraubt der alten Würden Glanz, von seinem Königshaupt den grünen Nebenkrantz. In Fesseln lag der Held geschlagen; sein Zürnen und sein stolzes Klagen, wir haben's manche Nacht belauscht, von Geisterschauern hehr umrauscht.

4. Was sang der alte Held? Ein furchtbar dräuend Lied: „O weh dir, schnöde Welt, wo keine Freiheit blüht, von Treuen los und bar von Ehren; und willst du nimmer wiederkehren, mein ach! gestorbenes Geschlecht und mein gebroch'nes deutsches Recht?“

5. „O meine hohe Zeit, mein gold'ner Lenzestag! als noch in Herrlichkeit mein Deutschland vor mir lag, und auf und ab am Ufer wallten die stolzen, adligen Gestalten, die Helden, weit und breit geehrt durch ihre Tugend und ihr Schwert!“

6. „Es war ein frommes Blut in ferner Riesenzzeit, voll kühnem Veuennut und mild als eine Maid. Man singt es noch in späten Tagen, wie den erschlug der arge Hagen. Was ihn zu solcher Tat gelenkt, in meinem Bette liegt's versenkt.“

7. „Du Sünder, wüte fort! Bald ist dein Becher voll; der Nibelungen Hort ersteht wohl, wann er soll. Es wird in dir die Seele grausen, wann meine Schrecken dich umbrausen. Ich habe wohl und treu bewahrt den Schatz der alten Kraft und Art!“

8. Erfüllt ist jenes Wort: der König ist nun frei, der Nibelungen Hort ersteht und glänzet neu! Es sind die alten deutschen Ehren, die wieder ihren Schein bewahren: der Väter Zucht und Mut und Ruhm, das heil'ge deutsche Kaisertum!

9. Wir huld'gen unserm Herrn, wir trinken seinen Wein; die Freiheit sei der Stern, die Losung sei der Rhein! Wir wollen ihm auß neue schwören; wir müssen ihm, er uns gehören. Vom Felsen kommt er frei und hehr, er fließe frei in Gottes Meer!



IX.

Zwischen Frankreich und dem Böhmerwald da wachsen uns're Reben. Grüß' mein Lieb am grünen Rhein, grüß' mir meinen kühlen Wein! ;: Nur in Deutschland, nur in Deutschland, da will ich ewig leben! ;:

2. Fern in fremden Landen war ich auch, bald bin ich heimgegangen. Heiße Luft und Durst dabei, Qual und Sorgen mancherlei — Nur nach Deutschland tät mein Herz verlangen!

3. Ist ein Land, es heißt Italia, blüh'n Orangen und Citronen. Singe! sprach die Römerin; und ich sang zum Norden hin: Nur in Deutschland, da muß mein Schätzlein wohnen!

4. Als ich sah die Alpen wieder glühn hell in der Morgen-sonne: Grüß' mein Liebchen, gold'ner Schein, grüß' mir meinen grünen Rhein! Nur in Deutschland da wohnet Freud' und Wonne!



X.

Kommt, Brüder! trinket froh mit mir, seht, wie die Becher schäumen! Bei vollen Gläsern wollen wir ein Stündchen hier verträumen! Das Auge flammt, die Wange glüht, in kühnern Tönen rauscht das Lied, schon winkt der Götterwein! Schenkt ein! Schenkt ein! ;: Schon winkt der Götterwein! Schenkt ein! ;:

2. Doch was euch tief im Herzen wacht, das will ich jetzt begrüßen; dem Liebchen sei dies Glas gebracht, der Einzigen, der Süßen! Das höchste Glück für Menschenbrust das ist der Liebe Götterlust, ;: sie trägt euch himmelan! Stoßt an! ;:

3. Ein Herz, im Kampf und Streit bewährt bei strengem Schicksalswalten, ein freies Herz ist Goldes wert, das müßt ihr fest erhalten. Vergänglich ist des Lebens Glück, drum pflückt in jedem Augenblick ;: euch einen frischen Strauß! Trinkt aus! ;:

4. Jetzt sind die Gläser alle leer; füllt sie noch einmal wieder! Es wogt im Herzen hoch und hehr — wir sind ja alle Brüder, von einer Flamme angefaßt — dem deutschen Volke sei's gebracht, ;: auf daß es glücklich sei und frei! ;:



XI.

Mel.: Sind wir vereint zur guten Stunde.

Reicht von der Wand mir dort hernieder die alte Mütze und das Band, der Hochklang deutscher Burschenlieder dringt mir ans Ohr, gar wohlbekannt. Wohlan, ich komme, teure Brüder, zu euch ist mir kein Weg zu weit; der treu'sten Freundschaft treu'ste Hüter, wenn ihr mich ruft, bin ich bereit.

2. Von fern die alten Freunde grüßen, da strahlt das Aug', da lacht das Herz; der Jugend Tage zieh'n die süßen, auf's neu heran mit Lust und Scherz. Die froh'sten Stunden tauchen wieder empor aus der Vergessenheit, und Gläserklang und Burschenlieder erklingen wie in alter Zeit.

3. Die alte Fahne seh' ich wehen, der ich als Bursche Treue schwor; doch alle nicht mehr sie umstehen, die einst sie hielten hoch empor. Manch einen hat der Tod gerufen nach seinem ew'gen Heimort, die Freundschaft aber, die sie schufen, in unsern Herzen lebt sie fort.

4. Das ist's, was Alt und Jung verbindet so fest in unserm schönen Bund, daß Freundestreu' nicht eher schwindet, bis still das Herz, bis tot der Mund. Doch länger als des Freundes Leben erglänze uns'rer Liebe Schein; wem wir den Bruderfuß gegeben, der soll uns ewig Bruder sein!

5. Das war kein Traum, kein leeres Schwärmen, nicht bloß der Jugend tolle Lust, für was sich spät noch kann erwärmen das Herz in ernster Männer Brust. Mein, echt wie Gold war, stark wie Eisen, die Freundschaft, die uns einst verband; was Lieb' und Treue dort geheißt, hat heut' und immerdar Bestand.

6. Wohl ist für uns vorbei für immer die schöne, stolze Burschenzeit; doch birgt das Herz noch tief den Schimmer der alten Burschenherrlichkeit. Des Lebens Last drückt' uns nicht nieder, froh blieb das Herz, der Mut blieb frei, und schallt der Klang der Burschenlieder, sind alsbald wieder wir dabei.

7. Drum reich' ich euch die Hand aufs neue, nehmt wieder mich in eu're Reih'n; ich will in alter Lieb und Treue wie einstmals euer Bruder sein. Nun hebt die Gläser, laßt sie klingen, stoßt an, ihr Brüder all, mit mir, heut soll der Ruf zum Himmel dringen: „Hasso-Rhenania sei's Panier!“

Dr. S. Gassert, A. H. Hercyniae, Freiburg.



XII.

Dalte Burschenherrlichkeit! wohin bist du verschwunden? Niekehrst du wieder, gold'ne Zeit, so froh und ungebunden! Vergebens spähe ich umher, ich finde deine Spur nicht mehr. O jerum, jerum, jerum, o quae mutatio rerum!

2. Den Burschenhut bedeckt der Staub, es sank der Hlaus in Trümmer, der Schläger ward des Rostes Raub, erblichen ist sein Schimmer; verklungen der Kommerzgesang, verhallt Rapier- und Sporenklang. O jerum etc.

3. Wo sind sie, die vom breiten Stein nicht wankten und nicht wichen, die ohne Spieß bei Scherz und Wein den Herrn der Erde glichen? Sie zogen mit gesenktem Blick in das Philisterland zurück. O jerum etc.

4. Da schreibt mit finstern Angesicht der eine Relationen, der and're seufzt beim Unterricht, und der macht Rezensionen; der schilt die sünd'ge Seele aus und der flicht ihr verfall'nes Haus. O jerum etc.

5. Allein das rechte Burschenherz kann nimmermehr erkalten; im Ernste wird, wie hier im Scherz, der rechte Sinn stets walten; die alte Schale nur ist fern, geblieben ist uns doch der Kern, und den laßt fest uns halten. O jerum etc.

6. Drum, Freunde! reichet euch die Hand, damit es sich erneue, der alten Freundschaft heil'ges Band, das alte Band der Treue. Stoßt an und hebt die Gläser hoch, die alten Burschen leben noch, noch lebt die alte Treue! O jerum etc.



XIII.

Mel.: Strömt herbei etc.

Naßt, ihr buntbemühten Scharen schallen euern Festgesang, aus dem Liede der Scholaren töne laut der Freiheit Klang. Singet deutscher Art zum Preise drum ein rechtes Burschenlied, :: durch dess' Wort und durch dess' Weise frisch der Hauch der Freiheit zieht! ::

2. Singt zum Preise eurer Farben, die der Schönheit Glanz verklärt; was die Reider dran verdarben, nicht des Scheltens ist es wert. Uns're Farben, die wir tragen, schmücken uns'rer Ehre Schild, ∴ sind nach außen drum geschlagen, weil's ihn blank zu halten gilt! ∴

3. Greift, die Freundschaft hoch zu preisen, in die Saiten tief und voll: Freundschaft muß die Fassung heißen, wenn der Bund bestehen soll. Deutsche Freundschaft sich bewähret, sie ist treu bis in den Tod, ∴ und die Liebe sie verkläret wie den Fels das Abendrot! ∴

4. Auf das Auge zu den Sternen, auf den Blick zum Himmelszelt, wo ein Gott in heil'gen Fernen, eures Bundes Banner hält! Auf zum heil'gen Fahneneide hebt die deutsche Hand und schwört, ∴ daß dem Gott im Sternentleide ewig euer Herz gehört. ∴

5. Tretet her, ihr Musenöhne, an des Wissens heil'gen Born, Schöpft das Gute, trinkt das Schöne aus der Weisheit Wunderhorn. Bringt der Schönheit eure Liebe als ein reines Opfer dar, ∴ legt des Herzens beste Triebe auf der Wahrheit Hochaltar! ∴

6. Reich die Hand euch, ihr vom Rheine, ihr vom Nectar, ihr vom Main, ihr vom schroffen Alpensteine, ihr vom grünen Eichenhain. Euer Burschenwort zum Pfande, Burschenwort ist heil'ges Gut! ∴: Unserm deutschen Vaterlande unser letzter Tropfen Blut! ∴:

A. H. Gaffert, H.



XIV.

Denkst du daran, Genosse froher Stunden, wie wir vereint die Musenstadt begrüßt, wir, die als Knaben innig schon verbunden, uns auch als Burschen noch so treu geküßt? Denkst du daran, wie dort im Dienst der Musen die höchste Freude unser Herz durchran; ∴ wie hoch für Edles schlug der Burschen Busen? O sprich, Student, Student, denkst du daran? ∴:

2. Denkst du daran, welch' lustdurchglüh'tes Leben beim Klang der Gläser uns so oft gelacht, wie wir, dem Gott der Freude oft ergeben, dem Antiburschen Pöreat gebracht? Denkst du daran, wie wir uns Götter dünkten beim Vollgenuß der Burscheneligkeit, ∴: wenn beim Kommerz die vollen Becher winkten — o sprich, Student, denkst du der schönen Zeit? ∴:

3. Denkst du daran, mein vielgeliebter Bruder, wie wir so froh die Burschenzeit verlebt? Oft ging's uns gut, oft unter allem Luder, vor Manichäern hab'n wir nie gebebt. Wenn uns der nervus rerum dann enteilt, der Jude kam, der vielgeliebte Mann, ∴: dem man alsdann die Klassiker vertheilte — o Freund und Bruder, denkst du noch daran? ∴:

XV.

Swonnevolle Jugendzeit mit Freuden ohne Ende, mit Minnefahrten weit und breit, wo sich die Schönste fände. Ich grüße dich, du junges Blut, bin jedem hübschen Weibe gut, und doch ist nichts aequalis der filia hospitalis, und doch ist nichts aequalis, der filia hospitalis.

2. Ich kam als krasser Fuchs hierher und spähte in den Gassen, wo mir ein Bett und Zimmer wär, den langen Leib zu fassen. Fand Sofa nicht, noch Stiefelknecht, und doch war mir die Bude recht, :: denn keine ist aequalis der filia hospitalis.

3. Sie ist ein gar zu herzig Kind mit ihren blonden Zöpfen, die Füßchen laufen wie der Wind, im Schuh mit Quast und Knöpfen; die Schürze bauscht sich auf der Brust, allwo ich schau, ist eitel Lust, und keine ist aequalis der filia hospitalis.

4. Im Haus herrscht sie als guter Geist und zeigt's an jedem ersten: Der einz'ge Schüler war verreist, die Klasse mir am leersten. Da wurd' ihr Wort mir Schutz und Schild und stimmte den Philister mild; drum ist auch nichts aequalis der filia hospitalis.

5. Vier Mieter hat sie: der Jurist besucht nur seine Kreise, der Mediziner ist kein Christ, der Theolog — zu weise. — Doch mir, mir, dem Philologus, gab sie in Züchten einen Kuß, und keine ist aequalis der filia hospitalis.

6. Auf eines hält sie scharfe acht und läßt nicht mit sich spassen, wer je der Magd den Hof gemacht, würd' nimmer ihr mehr passen. Zwar das Mamjellchen am Büffett ist höchst pikant und äußerst nett — und dennoch nicht aequalis der filia hospitalis.

7. Du rheinisch Mädchen, wüßt' ich doch, was Gott mit uns beschlossen? — Ich schanz' mir in den Kopf ein Loch und ochse unverdrossen. Und wärst du mir auch nie beschert, zeitlebens bleibst du hochgeehrt, weil keine dir aequalis, dir, filia hospitalis.

Preisgedicht von Otto Kamp.



XVI.

Mel.: „Es ritten drei Reiter zum Thor hinaus“.

Beim Weidig da saßen der Alten einst drei — beim Bier!
Und als noch ein flotter Student kam herbei — warn's vier!
Vom Wetter, vom Kriege und von Politik, da reden und raten
sie mit viel Geschick, juchhe, juchhe, juchhe! Entscheiden hier Wohl
und Weh'.

2. Und als sie gejeßen schon lange Zeit — beim Bier! Da fragt einer listig und grundgescheit: — Sagt mir! Wer löset das Rätsel des Namens der Stadt, wer sagt die Bedeutung, wer weiß mir hier Rat? Zuchhe, juchhe, juchhe! Ich möcht's gerne hören und seh'n.

3. Da tat der eine 'nen kräftigen Zug — vom Bier! Und redete lange und sprach auch gar klug: Glaubt mir! Von Gumniser Mark, Göns, Gumneseheim kann einzig der Name des Ortes nur sein. Zuchhe, juchhe, juchhe! Ist das nicht recht und schön?

4. Mein lieber Kollege, sprach der Geograph — beim Bier: „Ihr Studium in Ehren, doch richtiger traf — dünkt mir! Der Gießen vom Münden der Wiesack bestimmt, seit Alters das Bäcklein sein Ende hier nimmt. Zuchhe, juchhe, juchhe! So konnt' es allein nur gescheh'n“.

5. Der Dritte lacht spöttisch und greifet zum Krug — beim Bier! „Aus eurem Berede da werd' ich nicht klug — glaubt mir! Gar oft gießt in Strömen der Regen herab, nichts anders dem Orte den Namen hier gab. Zuchhe, juchhe, juchhe! Ihr könnt es ja selber oft seh'n“.

6. In Ehren, ihr Herren der Wissenschaft — beim Bier! Der Studio bescheiden und doch mit Kraft, sagt hier: Seit Jahren hier hinter die Binde viel gießen die Herren Studenten, das konnt ihr doch wissen. Zuchhe, juchhe, juchhe! So konnt nur der Name ersteh'n“.

7. Da lachten sie alle und huben das Glas — voll Bier! Herr Studio wahrhaftig, das dünket uns was — um vier! Drum wollen zu Ehren und Frommen von Gießen den letzten nun hinter die Binde wir gießen. Zuchhe, juchhe, juchhe! Mög's immer feuchtfrohlich besteh'n!

A. S. Ledroit.



XVII.

Wenn wir durch die Straßen ziehen, recht wie Bursch in Saus und Braus, schauen Augen, blau und graue, schwarz und braun aus manchem Haus; und ich laß die Blicke schweifen durch die Fenster hin und her, fast als wollt ich eine suchen, ∴ die mir die Allerliebste wär. ∴

2. Und doch weiß ich, daß die eine wohnt viel Meilen weit von mir, und doch kann ich's Schaum nicht lassen nach den schmucken Jungfern hier. Liebchen, woll' dich nicht betrüben, wenn dir eins die Kunde bringt, und daß dich's nicht überrasche, ∴ dieses Lied der Wandrer singt: ∴

3. Liebchen weißt, warum die Brust mir schmückt ein gelb-weiß-
rotes Band? Gelb ist meines Glaubens Farbe, den ich freudig
stets bekannt. Weiß mir deutet deine Unschuld, Rot der Liebe
heil'gen Bund, den kein Siegel besser wahret, ∴ als ein Kuß
von deinem Mund. ∴

4. Liebchen, glaube meiner Treue! Schau das Band auf meiner
Brust! Gelb dir sage daß ich diene meinem Glauben froh bewußt.
Rot dir zeige, daß ich opfre Gut und Blut für's Vaterland. Und
wer so in Treue stehet ∴ traue ihm, ihm reich die Hand ∴

5. Liebchen, nicht um Goldeslohne hör ich auf, dir treu zu sein,
nicht um eine Königskrone; ewig, ewig bleib ich dein! Doch das
Schan'n nach hübschen Mädchen, die so freundlich nach mir
sehn, nach den Braunen, nach den Blonden, ∴ wirst du mir doch
zugesteh'n. ∴



XVIII.

Burschen heraus! Laßt es schallen von Haus zu Haus! Wenn
der Lerche Silberschlag grüßt des Maien ersten Tag, dann
heraus und fragt nicht viel, frisch mit Lied und Lautenspiel.
Burschen heraus!

2. Burschen heraus! Laßt es schallen von Haus zu Haus!
Ruft um Hilf' die Poesei gegen Zopf und Philisterei; dann
heraus bei Tag und Nacht, bis sie wieder frei gemacht! Burschen
heraus!

3. Burschen heraus! Laßt es schallen von Haus zu Haus!
Wenn es gilt für's Vaterland, treu die Klingen dann zur Hand,
und heraus mit mut'gem Sang, wär es auch zum letzten Gang!
Burschen heraus!



XIX.

Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust und lauter Viederklang;
ein frohes Lied aus heit'rer Brust macht froh den Lebens-
gang. Man geht bergaus, man geht berglein, heut' grad' und
morgen krumm, durch Sorgen wird's nicht anders sein, was
kümm'r ich mich darum! Heida, juchhe! drum kümm'r ich mich
nichts drum! Heida, juchhe, drum kümm'r ich mich nichts drum!

2. Das Leben wird, der Traube gleich, gefeltert und gepreßt;
so gibt es Most, wird freudenreich und feiert manches Fest.
Drum zag' ich nicht,engt mir die Brust des Schicksals Unmut
ein, bald brauf' ich auf in Lieb und Lust und werde reiner Wein!
∴ Heida, juchhe! drum kümm'r ich mich nichts drum!

3. Die Zeit ist schlecht, mit Sorgen trägt sich schon das junge Blut; doch wo ein Herz voll Freude schlägt, da ist die Zeit noch gut. Herein, herein, du lieber Gast, du, Freude, komm zum Mahl, würz' uns, was du bescheret hast, kredenze den Pokal!

4. Weg, Grillen, wie's in Zukunft geht und wer den Szepter führt! Das Glück auf einer Kugel steht und wunderbar regiert. Die Krone nehme Bacchus hin, nur der soll König sein! Und Freude sei die Königin, die Residenz am Rhein!

5. Beim großen Faß zu Heidelberg, da sitze der Senat und auf dem Schloß Johannisberg der hochwohlweise Rat! Der Herrn Minister Regiment soll beim Burgunderwein, der Kriegsrat und das Parlament soll beim Champagner sein!

6. So sind die Rollen ausgeteilt und alles wohlbestellt; so wird die franke Zeit geheilt und jung die alte Welt. Der Traube Saft kühlt heiße Blut, drum leb' das neue Reich, ein Zecher-mut, ein wahrer Mut: Der Wein macht alles gleich.



XX.

Was schiert mich Reich und Kaiserprunk mit all den bösen Plagen, will mir viel besser doch ein Trunk in Ruhe hier behagen! So sprach der Kaiser Wenzeslaus und trank den vollen Humpen aus, beim Königstuhl zu Rhense.

2. Drauf Kurfürst Rupprecht von der Pfalz hub an: „Mein Herr und Kaiser, ihr sprecht allda mit vielem Stolz vom roten Alzmannshäuser. Doch glaubt mir's, ich bericht's Euch recht: Auch Bacharacher schmeckt nicht schlecht beim Königstuhl zu Rhense“.

3. Und als der Kaiser Wenzel das und all' die Herrn vernommen, da ließen sie von dort ein Faß des edlen Weines kommen; und setzten sich früh Tages dran und schenkten ein und stießen an beim Königstuhl zu Rhense.

4. Der Kaiser sprach: „Der Wein schmeckt mir, das sag' ich ohn' Bedenken, und wer des edlen Weines hier genug mir wollte schenken, dem gab' ich meine Kron' zum Dank!“ Er sprach es, schwieg und trank und trank beim Königstuhl zu Rhense.

5. „Wohlan, den Handel geh' ich ein!“ sprach Rupprecht mit Behagen. „Ich will statt Euer Kaiser sein und Eure Krone tragen. Vier Fuder, denk ich, sind genung, die dienen Euch derweil zum Trunk beim Königstuhl zu Rhense.“

6. „Nimm Szepter, Hermelin und Kron', nimm alles, was ich trage; doch quält dich Zwietracht einst und Hohn, so denk' an mich und sage: Der Wein ist mehr als Kronen wert, das hat ein Kaiser mich gelehrt beim Königstuhl zu Rhense“.

XXI.

Merkt auf, ich weiß ein neu Gedicht von einer hohen Schule,
und wenn sie liegt am Neckar nicht, so suchet sie in Thule.
Dort schwingt den Becher jung und alt, die Knaben, Männer,
Greise; und tausendstimmig hallt und schallt die alte, hehre Weise:
Die Welt ist rund und muß sich dreh'n, was oben war muß
unten steh'n. Wein her! Wein her! Wein her! Wein her!
Wein her!

2. Einst sprach der Rektor kammerschwer: „Es will mich fast
bedünken, als ob die Herrn Studenten mehr als ihnen ziemet,
trinken. Laßt's eure Sorge sein, Bedell, daß Maß die Jugend
halte!“ Da eilte der Getreue schnell zur Schenke, wo es schallte:
Die Welt ist rund &c.

3. Es rann das große Ausstichfaß im Schank zum gold'nen
Löwen; der Boden und der Tisch war naß vom edlen Blut der
Reben. Der Herr Bedell kam, sah und trank erst Neuen und
dann Alten, bis schwer das Haupt ihm niedersank und seine
Lippen lallten: Die Welt ist rund &c.

4. Tags drauf der Rektor zürnend sprach: „Auch ihr zählt
zu den Toren; jetzt geht und ruft in mein Gemach die Herren
Professoren!“ — „Ihr werthen Herrn, nun steht mir bei, den
uns vertrauten Seelen zu legen Suff und Völlerei und das
verwünschte Gröhlen: Die Welt ist rund &c.“

5. Es saßen bis nach Mitternacht beisammen die Hochweisen,
und weil das Sprechen durstig macht, ließ man den Becher
freisen; und als der Herr Bedell sein Ohr genäh'rt der Türe
Spalte, fuhr er mit freud'gem Schreck empor, dieweil es drinnen
schallte: Die Welt ist rund &c.

6. Es war den Herrn am nächsten Tag im Kopfe etwas öde;
von Schwelgerei und Zechgelag war weiter nicht die Rede. Stu-
denten trinken und Senat seitdem mit gleicher Freude, und
himmelwärts schallt früh und spät der hehre Sang noch heute:
Die Welt ist rund &c.



XXII.

Einst lebt ich so harmlos in Freiheit und Glück, gefüllt war
der Beutel, stets heiter mein Blick; ich klorrte mit Sporen,
ich schwang das Rapiert, zu frohen Gefängen wie schmeckte das
Bier! Frohlockend stets schwärmt ich durch Fluren und Hain.
:; O selig, o selig, ein Fuchs noch zu sein! :;

2. Jetzt hab' ich Semester und heiß' altes Haus, das war ja mein Sehnen, da strebt ich hinaus! Kein Moos nun in Bänken, der Bären so viel, die brummen entsetzlich, nie werden sie still! Die Schätze der Weisheit sind auch noch nicht mein. ∴ O selig, o selig, ein Fuchs noch zu sein! ∴

3. Und endet der Bursche und muß er nach Haus, umarmen ihn Freunde noch einmal beim Schmaus. Von manchem vergessen, der nahe ihm stand, verläßt er der Freiheit geheiligtes Land; er wird ein Philister und steht so allein; ∴ o selig, o selig, ein Fuchs noch zu sein! ∴



XXIII.

Sieht der Bursch die Straß' entlang, drängt sich alles, ihn zu schauen, und es lauschen dem Gesang an den Fenstern schöne Frauen. Vater, schließ' die Läden zu, Mutter, hüt' dein Mädchen du. Blickt er gleich so brav und gut, ein Student ist leichtes Blut. Wer keine Sorge je und kein Verzagen weiß, und wer sich rasch erstürmt des Lebens fecken Preis, wer ständig lichterloh, doch nie zu Ende brennt, lebt seinen Jugendtag als richtiger Student, ja, als richtiger Student.

2. Sitzt der Bursch beim klaren Wein, fühlt er heidnisch Götterleben, und in süßen Melodei'n sieht er gold'ne Träume schweben. Spiele schneller, Musikant, flinkes Lieschen, sei zur Hand; so ein Glas ist nicht genug, bring mir Wein im Deckelkrug. Wer keine Sorge je und kein Verzagen weiß, und wer sich rasch erstürmt des Lebens fecken Preis, wer Bacchus Schutzpatron und Schenke Heimat nennt, lebt seinen Jugendtag als richtiger Student, ja, als richtiger Student.

3. Geht der Bursch in Amt und Stand, ist er auch noch zu was nütze, doch an seiner Klausel Wand hängt er Band und bunte Müze. Nun versuch' es, Werktaglast, zwieble ihn, bis du ihn hast; doch er weiß sein schönes Glück, findet seinen Weg zurück. Wer keine Sorge je und kein Verzagen weiß, und wer sich rasch erstürmt des Lebens fecken Preis, wer sich als alter Herr doch stolz als Bursch bekennt, der bleibt sein Leben lang ein richtiger Student, ja, ein richtiger Student.



XXIV.

Wir lügen hinaus in die sonnige Welt allzeit mit lachenden Augen; des fahrenden Volkes durstigem Schlag mag Frohes und Freies nur taugen. Wir wandern und singen und naht das Glück, so packen wir's hurtig beim Kragen, ∴ und trinken den Wein und küssen die Maid und lassen den Eulen das Klagen. ∴

2. Die Schriften der Alten studierten wir gut, sie haben in's Schwarze getroffen; Anakreon und Horatius, die größten der Philosophen. Drum, Alter, laß ab von scheltendem Tun, und denke der Söhne, der lieben, ∴ und denke der Zeit, wo du vor- einst vielleicht es noch ärger getrieben. ∴

3. Ein Weilchen nur währt's, sind Saus und Braus vom Strudel des Lebens verschlungen; die tobenden Wogen der Jugendlust, die himmelan jauchzend gesprungen. Philister heißt man und alles ist aus; und die am tollsten gewettert, ∴ sind still und stumm, die Pieder vertönt, die Becher der Freude zerschmettert. ∴

4. Drum heiße, halloh und drein gehaut! Zum Teufel mit Kummer und Sorgen! Laßt kreisen das Horn, bis Hahnenschrei verkündet den kommenden Morgen. Zum Trübsalblasen kommen wir noch, wallt Blondhaar silbern dem Kreise. ∴ Es lebe die selige Jugendzeit, Holdlieb und die launige Weise!



XXV.

Nun frisch auf den Tisch einen neuen Pokal, es hat sich ver- laufen die lärmende Zahl. Vermessenen Wortes und prahlen- den Schlucks betrinkt sich der noch nicht geläuterte Fuchs. Beim goldenen Weine, beim schäumenden Bier, die richtigen Zecher sind immer nur wir, ∴ wir alten Studenten mit sicherem Ziel, wir trinken nie wenig und niemals zuviel. ∴

2. Wir preisen den Weisen Altgriechenlands gleich die Eudä- monia und gründen ihr Reich, olympische Zecher in heiterer Ruh, und Hebe bringt Rosen und Jugend dazu. ∴ Beim goldenen Weine x. ∴

3. Die alten Gestalten germanischer Zeit, die waren zum Auf- bruch auch niemals bereit. Wir einen, als redliche Nachkommen- schaft, mit griechischer Schönheit germanische Kraft. ∴ Beim goldenen Weine x. ∴

4. Es wende zum Ende sich immer die Nacht, wir haben noch niemals der Stunden gedacht. Und führt uns der Morgen durch's offene Thor, „da glänzen die Wolken, da teilt sich der Flor“. ∴ Beim goldenen Weine x. ∴



XXVI.

Wohlauf, die Lust geht frisch und rein, wer lange sitzt, muß rosten; den allersonnigsten Sonnenschein läßt uns der Himmel kosten. Jetzt reicht mir Stab und Ordenskleid der fahrenden Scholaren, ich will zu guter Sommerzeit ins Land der Franken fahren! Valleri, valleri, valleri, valleri, ins' Land der Franken fahren!

2. Der Wald steht grün, die Jagd geht gut, schwer ist das Korn geraten, sie können auf des Maines Flut die Schiffe kaum verladen. Bald hebt sich auch das Herbst an, die Kelter harrt des Weines, der Winzer Schutzherr Kilian beschert uns etwas Feines. Valleri zc.

3. Wallfahrer ziehen durch das Tal mit fliegenden Standarten, hell grüßt ihr doppelter Choral den weiten Gottesgarten. Wie gerne wär' ich mitgewallt, ihr Pfarr' wollt' mich nicht haben! So muß ich seitwärts durch den Wald als rändig Schäflein traben. Valeri zc.

4. Zum heil'gen Beit von Staffelstein komm ich emporgestiegen und seh' die Lande um den Main zu meinen Füßen liegen; Von Bamberg bis zum Grabsfeldgau unrahmen Berg und Hügel die breite, stromdurchglänzte Au, ich wollt', mir wüchsen Flügel. Valleri zc.

5. Einsiedelmann ist nicht zu Haus, dieweil es Zeit zu mähen; ich seh' ihn an der Halde draus bei einer Schnitt'rin stehen. Verfahner Schüler Stoßgebet heißt: Herr, gib uns zu trinken! Doch wer bei schöner Schnitt'rin steht, dem mag man lange winken. Valleri zc.

6. Einsiedel, das war mißgetan, daß du dich hubst von himmen, es liegt, ich seh's dem Keller an, ein guter Jahrgang drinnen. Hoïho! die Pforten brech' ich ein und trinke, was ich finde. Du heiliger Beit von Staffelstein, verzeih' mir Durst und Sünde. Valleri zc.



XXVII.

Weg mit den Grillen und Sorgen, Brüder, es lacht ja der Morgen uns in der Jugend so schön! Laßt uns die Becher bekränzen, laßt bei Gesängen und Tänzchen uns durch die Pilgerwelt geh'n, bis uns Cypressen umwehn!

2. Flüchtig verrinnen die Jahre, schnell von der Wiege zur Bahre trägt uns der Fittig der Zeit. Noch sind die Tage der Rosen, schmeichelnde Lüfte umkosen Busen und Wangen uns heut! Brüder, genießet die Zeit!

3. Fröhlich zu wallen durchs Leben, trinken vom Saft der Reben, heißt uns der Wille des Herrn. Auf denn, ihr fröhlichen Zecher, singt seine Güte beim Becher, Fröhliche sieht er so gern. Preiset den gütigen Herrn!

4. Sehet, in Osten und Westen keltert man Trauben zu Festen, Gott gab zur Freude den Wein! Gott schuf die Mädchen zur Liebe, pflanzte die seligsten Triebe tief in den Busen uns ein. Liebet und trinket den Wein!

5. Dräut euch ein Wölkchen von Sorgen, scheucht es durch Hoffnung bis morgen, Hoffnung macht alles uns leicht. Hoffnung, du sollst uns im Leben liebend und tröstend umschweben. Und wenn Freund Hein uns beschleicht, mache den Abschied uns leicht!



XXVIII.

Kein Tröpflein mehr im Becher, kein Geld im Säckel mehr, da wird mir armen Zecher das Herze gar so schwer. Das Wandern macht mir Pein, weiß nicht, wo aus noch ein; ins Kloster möcht' ich gehen, da liegt ein kühler Wein, da liegt ein kühler Wein!

2. Ich zieh' auf dürrem Wege, mein Rock ist arg bestaubt, weiß nicht, wohin ich lege in dieser Nacht mein Haupt. Mein' Herberg' ist die Welt, mein Dach das Himmelszelt, das Bett, darauf ich schlafe, das ist das breite Feld.

3. Ich geh' auf flinken Sohlen, doch schneller rei't das Glück; ich mag es nicht einholen, es läßt mich arg zurück. Komm ich an einen Ort, so war es eben dort; da kommt der Wind geflogen, der pfeift mich aus sofort.

4. Ich wollt, ich läg' zur Stunde am Heidelberger Faß, den offenen Mund am Spunde und träumt, ich weiß nicht was. Und wollt' ein Dirnlein fein mir gar die Schenkin sein, mir wär's, als schwämmen Rosen wohl auf dem klaren Wein.

5. Ach, wer den Weg doch wüßte in das Schlaraffenland! Mich dünket wohl, ich müßte dort finden Ehr' und Stand. Mein Mut ist gar so schlecht, daß ich ihn tauschen möcht, und so's Dukaten schneite, das wär' mir eben recht!



XXIX.

Als ich schlummernd lag heut Nacht, lockten süße Träume,
schimmernd in der Jugend Pracht, mich in ferne Räume.
Krafftes Fuchselein saß ich schlank in der Kneipe wieder, und in
vollem Chore klang laut das Lied der Lieder: *Gaudeamus igitur,
juvenes dum sumus! post jucundam juventutem, post
molestam senectutem nos habebit humus, nos habebit humus.*

2. Tabakswolkenduft umkreist bläulich Rheinweinbecher, desto
heller flammt der Geist in dem Haupt der Zecher. Fuchselein
fühlt im Weltenrund sich der Schöpfung Krone; und er singt
mit festem Mund und mit festem Tone: *Ubi sunt, qui ante
nos in mundo fuere? Vadite ad superos, transite ad inferos,
ubi jam fuere.*

3. Jäh erwacht ich. — Glockenklar tönt mir's in den Ohren:
Heut sind's runde siebzig Jahr seit du wardst geboren. Heut
schon liegen hinter dir der Semester hundert! — Hell rieb ich
die Augen mir, sumnte still verwundert: *Vita nostra brevis
est, brevi finietur, venit mors velociter, rapit nos atrociter,
nemini parceretur.*

4. Schnell vom Lager sprang ich auf, rief: Mir hat das
Leben viel in seinem kurzen Lauf, Leid und Lust gegeben. Sei
vergesen, was gedrückt mich mit Sorg' und Plage; heut ein
Hoch dem, was beglückt meine jungen Tage: *Vivat academia,
vivant professores, vivat membrum quodlibet, vivant membra
quaelibet, semper sint in flore!*

5. Gold'ne Burschenzeit entpflog schnell — daß Gott erbarme!
— ledern Philisterium zog mich in dürre Arme. Doch philistern
lernt' ich nicht, hoch, auf gold'nen Schwingen trug mich Lieb'
zum Himmelslicht, jubelnd durst ich singen: *Vivant omnes
virgines, graciles, formosae! vivant et mulieres, tenerae,
amabiles, bonae, laboriosae!*

6. Weib und Kinder an der Hand, freut ich mich des Lebens;
nützlich sein dem Vaterland, ward das Ziel des Strebens. Konnte
sich's zum Paradies auch nicht ganz gestalten, Treue, die ich ihm
erwies, hat's mir doch gehalten. *Vivat et respublica et qui
illam regit! Vivat nostra civitas, maecenatum caritas, quae
nos hic protegit!*

7. Im latein'schen Liede sang heut ich alter Knabe meines
Lebens ganzen Gang von der Wieg' zum Grabe; komme, wann
du willst, Freund Hein, mich zur Ruh zu bringen; doch wie
einst als Fuchselein will der Greis noch singen: *Pereat tristitia,
pereant osores, pereat diabolus, quivivit antiburschius, atque
irrisores!*

XXX.

Keinen Tropfen im Becher mehr und der Beutel schlaff und leer, lechzend Herz und Zunge. — Angetan hat's mir dein Wein, deiner Auglein heller Schein, ∴ Vindenvirtin, du junge. ∴

2. „Angekreidet wird hier nicht, weil's an Kreide uns gebracht“, lacht die Wirtin heiter. „Hast du keinen Heller mehr, gib zum Pfand dein Känzel her, ∴ aber trinke weiter“. ∴

3. Tauscht der Bursch sein Känzel ein gegen einen Krug voll Wein, tät zum Geh'n sich wenden. Spricht die Wirtin: „Junges Blut, hast ja Mantel, Stab und Hut, ∴ trink und laß dich pfänden“. ∴

4. Da vertranf der Wanderknab' Mantel, Hut und Wanderstab, sprach betrübt: „Ich scheid. Fahre wohl, du kühler Trank, Vindenvirtin, jung und schlank, ∴ liebliche Augenweide! ∴

5. Spricht zu ihm das schöne Weib: „Hast ja noch ein Herz im Leib, laß mir's, trauter Wand'rer!“ Was geschah, ich tu's euch kund, auf der Wirtin rotem Mund ∴ brannte heiß ein andrer. ∴

6. Der dies neue Lied erdacht, sang's in einer Sommernacht lustig in die Winde; vor ihm stand ein volles Glas, neben ihm Frau Wirtin saß unter der blühenden Vinde.



XXXI.

Beim Rosenwirt am Grabentor, des Abends um halb sechs, den Hammer schwingt der Wirt empor und schlägt den Zapfen ex! Das schlurrt und glurrt aus feuchter Nacht vom Spundloch in die Kann', ei seht, wie's Antlitz jedem lacht, jedwedem Zechersmann. ∴ „Bierlein rinn, Bierlein rinn! Was nutzen mir die Kreuzerlein, wenn ich gestorben bin!“ ∴

2. Beim Rosenwirt im Stübel drin, da sitzt ein junges Blut, die schmucke, schlanke Kellnerin war ihm noch gestern gut; doch heute ist sie durchgebrannt, fahr' wohl, du falsche Hex! Der Bursch' kehrt sein Gesicht zur Wand und summt um halber sechs: ∴ Bierlein rinn zc. ∴

3. Beim Rosenwirt am Eichentisch da thront ein braver Greis, die Wangen rot, die Augen frisch, die Haare silberweiß. Schlag ihm gleich manchen großen Plan das Schicksal schnöd' entzwei, um halber sechs schlägt auch wer an, der alte brummt dabei: ∴ Bierlein rinn zc. ∴

4. Beim Rosenwirt am Grabentor da blüht ein fein Gewächs,
das heben wir im Glas empor schon abends um halb sechs. Wir
heben es gar emsig hoch, wir leeren's auf den Grund — um
Mitternacht da klingt es noch, schallt's noch von Mund zu
Mund: :; Bierlein rinn zc. :;



XXXII.

Ihr mögt den Rhein, den stolzen, preisen, der in dem Schoß
der Neben liegt; wo in den Bergen ruht das Eisen, da hat
die Mutter mich gewiegt. Hoch auf dem Fels die Tannen steh'n,
im grünen Tal die Herden geh'n, als Wächter an des Hofes
Saum reckt sich empor der Eichenbaum. Da ist's, wo meine
Wiege stand! O grüß' dich Gott, Westfalenland!

2. Wir haben keine süßen Reden und schöner Worte Überfluß,
und haben nicht sobald für jeden den Brudergruß und Bruder-
fuß. Wenn du uns willst willkommen sein, so schau' aufs Herz,
nicht auf den Schein, und sieh' uns grad' hinein in's Aug'!
Grad aus, das ist Westfalenbrauch! Es fragen nicht nach Spiel
und Tand die Männer in Westfalenland.

3. Und uns're Frauen, uns're Mädchen, mit Augen blau wie
Himmelsgrund, sie spinnen nicht die Liebesfädchen zum Scherz
nur für die müß'ge Stund'! Ein frommer Engel hält die Wacht
in ihrer Seele, Tag und Nacht. Und treu in Wonne, treu im
Schmerz bleibt bis zum Tod ein liebend Herz! Glückselig, wessen
Arm umspannt ein Liebchen aus Westfalenland!

4. Behüt' dich Gott, du rote Erde, du Land von Wittekind
und Teut! Bis ich zu Staub und Asche werde, mein Herz sich
seiner Heimat freut. Du Land Westfalen, Land der Mark, wie
deine Eichenstämme stark, dich segnet noch der blasse Mund im
Sterben, in der letzten Stund'! Du Land, wo meine Wiege
stand, o grüß' dich Gott, Westfalenland!



XXXIII.

In jedem vollen Glase Wein seh' unten auf dem Grund ich
deine hellen Augelein, ich deine hellen Augelein und deinen
süßen Mund, und deinen süßen Mund.

2. Da trink' ich schnell und warte nicht und küsse dich im
Wein, :; auf's neu zu schau'u dein Angesicht :; :; schenk' schnell
ich wieder ein. :;

3. So füll' und leer' mein Gläschen ich und trinke immerzu.
:; Nennst man mich nächstens liederlich :; :; die Schuld, mein
Schatz, hast du! :;

XXXIV.

Meine Mus' ist gegangen in des Schenken sein Haus, hat die Schürz' umgebunden und will nicht heraus; will Kellnerin werden, will schenken den Wein, da steht sie am Tore und winkt mir herein.

2. Und über ihrem Haupte da spielet die Luft mit grünenden Zweigen und würzigem Duft. Seht, wie sie sich drehet so flink, so gewandt, die Stann' unterm Arme, das Glas in der Hand!

3. „Herein, lieber Zecher, ich schenke dir Wein, ich schenke dir Lieder noch obendrein. Nun mußt du hübsch bleiben im Wirtshaus bei mir, ich geb' freie Beche und freies Quartier!“

4. „Drum locke mich nimmer hinaus in den Hain, zu einsamen Klagen ob sehnlicher Pein! Hier unter den Zweigen vor unserem Haus, da schlafen die Leiden gar lustig sich aus!“

5. „Auch laß uns nicht schweifen umher in der Welt, einen Helden zu suchen, der allen gefällt! Gar lang sind die Wege, gar kurz ist die Zeit und auf den Karpathen sind die Wege beschneit“.

6. So ließ sie sich hören, wer hielte das aus? Flugs bin ich gesprungen ihr nach in das Haus. Nun schenke mir Lieder und schenke mir Wein und rufe mir frohe Gesellen herein!



XXXV.

An den Rhein, an den Rhein, zieh' nicht an den Rhein, mein Sohn, ich rate dir gut; da geht dir das Leben zu lieblich ein, da blüht dir zu freudiger Mut!

2. Siehst du die Mädchen so frank und die Männer so frei, als wär' es ein adlig Geschlecht, gleich bist du mit glühender Seele dabei; so dünkt es dich billig und recht.

3. Und zu Schiffe, wie grüßen die Burgen so schön und die Stadt mit dem ewigen Dom! In den Bergen, wie kimmst du zu schwindelnden Höh'n und blickest hinab in den Strom!

4. Und im Strome da tauchet die Nix' aus dem Grund und hast du ihr Lächeln geseh'n, und sang dir die Curlei mit bleichem Mund, mein Sohn, so ist es geseh'n.

5. Dich bezaubert der Laut, dich betört der Schein, Entzücken faßt dich und Graus. Nun singst du immer: „Am Rhein, am Rhein!“ und kehrest nicht wieder nach Haus.



XXXVI.

Studentenherz, was macht dich trüb? was soll dein banges Zagen? fragst, wo die lust'ge Freiheit blieb, von der die Vieder sagen? Studentenherz, ergieb dich drin, ∴ sie ist verschwunden und dahin. ∴

2. Ach nein, nicht darum dieser Schmerz, nicht darum Gram und Zagen! Mein Herz ist eben auch ein Herz und menschlich will es schlagen. Daß ich so fern bei meinen Lieb, ∴ so gar zu fern, das macht mich trüb. ∴

3. Du armes Herz, du dau'rst mich sehr, das ist ein bitt'res Leiden, so weit weg ohne Wiederkehr von seiner Liebsten scheiden. Doch frische Jugend, frischer Mut; ∴ Studentenblut ist lustig Blut. ∴

4. Ach, Lust und Jubel mag ich nicht, woran sollt' ich mich weiden? Ihr weicher Mund, ihr hold Gesicht, das waren meine Freuden, und mag ich noch so ferne sein, ∴ schlägt doch mein Herz nur ihr allein. ∴

5. Nun denn, wohlan so wag' es drauf, du gehst auf schnellen Füßen; nimm Stab und Ränzlel, mach' dich auf, fehr' heim zu deiner Süßen! In ihrem Arm, an ihrer Brust, ∴ Studentenherz, o welche Lust! ∴



XXXVII.

Und schau' ich hin, so schau'st du her, das macht mein Herz ∴ so schwer ∴ Und schau' ich her, so schau'st du hin, das macht mir wirr den Sinn. O schau' nur, ∴ ein einzig's mal ∴ mitleidsvoll in meine Liebesqual.

2. Und komm' ich an, so gehst du weg, das setzt mein Herz ∴ in Schreck. ∴ Und will ich nach, so schiltst du laut, daß alles nach mir schaut. O bleib nur ∴ ein einzig's mal ∴ tröstend steh'n bei meiner Liebesqual.

3. Und spreche ich, so schweigt dein Mund, das sticht mein Herz ∴ so wund, ∴ und sag' ich ja, so sag'st du nein! das macht mir große Pein. O sprich nur ∴ ein einzig's mal ∴ mitleidsvoll bei meiner Herzensqual.

4. Und weine ich, so lachest du, das schnürt mein Herz ∴ mir zu; ∴ und läch'le ich, so weinst du, das scheucht mir alle Ruh. O wein' nur, ∴ ein einzig's mal ∴ still und mild in meine Liebesqual!



XXXVIII.

Bemooster Bursche zieh ich aus, behüt' dich Gott, Philisterhaus!
:; Zur alten Heimat geh' ich ein, muß selber nun Philister
sein. :;

2. Fahrt wohl, ihr Straßen grad und krumm, ich zieh' nicht
mehr in euch herum, :; durchtön' euch nicht mehr mit Gesang,
mit Lärm nicht mehr und Sporenklang. :;

3. Was wollt ihr Kneipen all von mir? mein Bleiben ist
nicht mehr allhier; :; winkt nicht mit eurem langen Arm, macht
mir mein durstig Herz nicht warm! :;

4. Ei, grüz' euch Gott, Kollegia! wie steht ihr in Parade da!
:; Ihr dumpfen Säle, groß und klein, jetzt kriegt ihr mich nicht
mehr hinein! :;

5. Auch du, von deinem Giebeldach, siehst mir umsonst, o
Kärzer nach; :; für schlechte Herberg' Tag und Nacht sei dir
ein Vereat gebracht. :;

6. Da komm ich, ach! an Liebchens Haus; o Kind, schau noch
einmal heraus; :; heraus mit deinen Auglein klar, mit deinem
dunkeln Lockenhaar! :;

7. Und weiter, weiter geht mein Lauf, tut euch, ihr alten
Tore auf! :; Leicht ist mein Sinn und froh mein Pfad; gehab'
dich wohl, du Musenstadt! :;

8. Ihr Brüder, drängt euch um mich her, macht mir mein
leichtes Herz nicht schwer! :; Auf frischem Roß, mit frohem
Sang geleitet mich den Weg entlang! :;

9. Im nächsten Dorfe kehret ein, trinkt noch mit mir von
einem Wein! :; Nun denn, ihr Brüder, sei's, weil's muß, das
letzte Glas, den letzten Kuß! :;



terhaus!
Philister

ieh' nicht
Gesang,

eiben ist
n, macht

rade da!
nich nicht

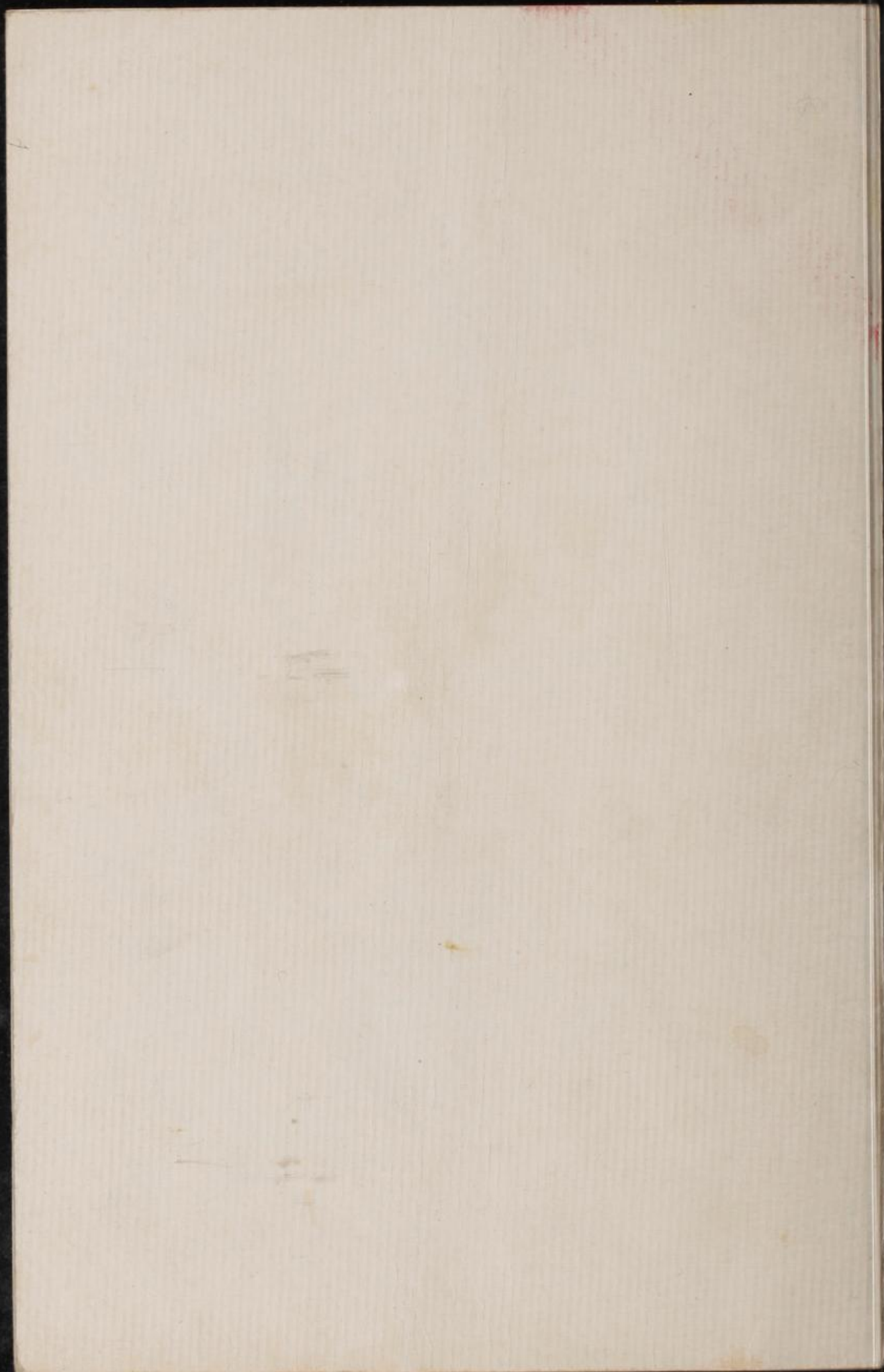
njonst, o
t sei dir

chau noch
t deinem

ihr alten
p; gehab'

mir mein
t frohem

mir von
muß, daß



A 56500 (190)

1883

RL!

1908

Colour & Grey Control Chart

Danes Picta

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

Grey 1

Grey 2

Grey 3

Grey 4

Black



der Verbindung

kathol. deutscher Studenten

„Hasso-Rhenania“

in Gießen.

